

Er steht bisweilen kopf

Manuel Mauch will für die FDP ins Parlament. Er überrascht mit unkonventionellen Ideen – und einem speziellen Hobby: Achterbahn-Fahren.

Thomas Wehrli

Er ist für eine Überraschung gut. Nicht seine Wahl in den Grossen Rat wäre eine Überraschung – die Chancen von Manuel Mauch, 40, den frei werdenden zweiten FDP-Sitz im Bezirk Rheinfelden zu holen, sind intakt. Als Bezirksparteipräsident und Nummer zwei auf der Liste muss man den Ökonom und Familienvater aus Wallbach auf der Rechnung haben. Das Talent bringt er mit, das Wahlpotenzial hat er.

Grossratswahlen im Aargau

Überraschend sind im Gespräch vielmehr einige seiner Positionen – und sein Hobby. Mauch ist Achterbahn-Fan. Rund zehn Mal im Jahr besucht er einen Freizeitpark; allein viermal ist er im Europapark in Rust anzutreffen, für den er eine Jahreskarte hat. Inzwischen ist auch sein Sohn, 8, mit dem Achterbahnvirus infiziert. Er lacht, als er den überraschten Blick bemerkt. «Ich bin erst spät zu diesem Hobby gekommen.» Mit 30 setzte er sich zum ersten Mal in eine Achterbahn – und war fasziniert.

Die Episode sagt auch einiges darüber aus, wie Mauch tickt. Er ist nicht einer, der überstürzt handelt. Er lässt sich Zeit, nimmt sich Zeit. Wenn er dann aber von etwas überzeugt ist,

wenn er zu etwas Ja sagt, dann voll und ganz. Das bestätigen jene, die ihn kennen. Sie beschreiben ihn als topseriös, analytisch stark und sattelfest in den Themen, über die er spricht. Als Kopfmenschen, dem es zugleich aber nicht an Empathie fehlt.

Dieses Geerdetsein ist Mauch selber auch wichtig. So trat er den Jungfreisinnigen erst relativ spät bei, mit Mitte 20. «Ich wollte sicher sein, dass ich mitreden kann.» Diese Sicherheit gab ihm sein Studium.

Debattenschulung auf Twitter

Heute holt sich der Projekt- und Teamleiter bei Coop die Sicherheit in den Themen aus Literatur, Gesprächen – und auf Twitter. Der Kurznachrichtendienst sei ein «gutes Feld, um das Argumentieren zu lernen», findet Mauch. Man müsse die eigenen Argumente auf knappem Raum verdichten und sehen, wo sie noch nicht ausreichen.

Debattenschulung nennt es Mauch. Aktuell twittet er viel zur Konzernverantwortungsinitiative. Von dieser hält er wenig. Statt auf juristische Mittel zu setzen, solle man besser finanzielle Anreize geben, damit die Konzerne von sich aus handeln. Sein Vorschlag: Unternehmen sollen die Kosten für Massnahmen vor Ort direkt von der Gewinnsteuer abziehen können.

Sein Zugang zu den Themen ist ein ökonomischer. Er verges-



Manuel Mauch hat als Nummer zwei der FDP-Liste gute Chancen, gewählt zu werden. Bild: Thomas Wehrli

se den Menschen dabei nicht, betont er, gehe die Themen aber oft von der anderen Seite her an. Das zeigt sich bei seinem Vorschlag zur Migrationspolitik, wo er einen Paradigmenwechsel will. Ihm fehlt heute «ein klarer Fokus». Statt die Menschen, die hierher kommen, aufzunehmen, möchte er lieber vor Ort gehen und die Menschen, die wirklich Asyl brauchen, holen.

«Es sollte ein politischer Entscheid sein, wer zu uns kommen kann und wer nicht.» Diesen Entscheid sollte der Bundesrat nach dem Kriterium der grössten Not fällen. «So hätten wir jene bei uns, die wirklich Asyl brauchen.» Familien statt junger Erwachsener.

Dass er damit das allgemeine Recht auf Asyl in Frage stellt, ist sich Mauch bewusst. Auch, dass

er mit solchen Positionen aneckt. Er nimmt es in Kauf, stellt sich immer wieder gegen den Wind. Für die Sache, wie er sagt.

Die Sache. Sie dreht sich bei Mauch derzeit stark um den 18. Oktober. Wahltag. Den zweiten Sitz nach dem Rücktritt von Quotenbringer Franco Mazzi zu halten, lautet seine Maxime. Wer ihn holt, ist letztlich sekundär. Die Liste sei stark und ausgewo-

gen, sagt Mauch. Chancen hätten alle. «Ich könnte gut damit leben, wenn ich nicht gewählt würde.» Auch das zeichnet ihn aus. Thematisch ist Mauch ehrgeizig und zielstrebig unterwegs, persönlich geht er nicht allzu verbissen ans Werk. Er sei ein guter Teamplayer, der für das Kollektiv denke, sagen andere über ihn.

Ihn reizen Sachen, die nicht alle machen

Den zweiten Sitz sollte die FDP halten können. Dennoch sagt Mauch: «Ich bin nicht entspannt.» Vorsicht ist besser als Nachsicht. Auch das passt zu ihm. Seine Lust am Politisieren, am Debattieren, am Lösen suchen, spürt man, wenn man mit ihm redet. Er wolle als Ökonom etwas beitragen, sagt er, und auch etwas zurückgeben.

Ihn reizen dabei immer auch Sachen, die nicht alle machen. Das war schon im Studium so. Er belegte jene Fächer, die andere aufgrund der Komplexität oder des Aufwandes mieden. Er lacht. Vielleicht sei die Politik auch so eine Sache, denn ökonomisch sei ein Engagement nicht der einträglichste Weg.

Bisweilen steht Mauch auf seinem Weg auch kopf. Zumindest dann, wenn er Achterbahn fährt. «Die schönste Bahn?», wiederholt er die Frage, überlegt kurz. «Oziris.» Die Achterbahn im Park Astérix in Plailly (F) bietet Nervenkitzel pur. Loopings inklusive. Fast wie das Leben.

Der Schrecken kam bergab

Auf seinem Lauf stürzt Roland Gröflin. Er hat Glück im Unglück.

Es war ein Schreckmoment. Auf der Etappe von Le Chatelard nach Champex, der ersten der «Big 5» mit über 70 Leistungskilometern, passierte es. Bergab. Roland Gröflin stolperte, trudelte, fiel. «Es ging so schnell, dass ich nicht einmal die Hände nach vorne brachte», erzählt der Rheinfelder.

Sollte das das vorzeitige Ende seines Mammutprojektes sein, bei dem er 2000 Kilometer rund um die Schweiz läuft?

Ein prüfender Blick. Knie, Ellbogen und Hüfte sind leichtlädiert. Sonst ist alles o.k. «Ich hatte Glück im Unglück», bilanziert er. Noch am Tag vor dem Sturz habe er zu seinem Team gesagt, dass es ihn in den ersten 15 Etappen nicht einmal umgehauen habe. Er lacht. «Das hätte ich wohl besser nicht gesagt.» Am Tag darauf, dem Montag, «lief ich bergab dann schon vorsichtiger», sagt Gröflin. Nochmals ein Sturz, «das muss nicht sein». Obwohl er weiss: Stürzen kann man immer. «Meist passiert es nicht auf den gefährlichen Passagen», weiss er, «da passt man auf». Bei vermeintlich einfachen Streckenabschnitten dagegen kann die Konzentration schon mal nachlassen. Dank des Trainings sei nicht mehr passiert, ist sich Gröflin bewusst. «Die Bänder



Roland Gröflin hat den Höhepunkt der gestrigen Etappe erreicht.

sind trainiert und können einigermassen aushalten.»

Dabei war die letzte Woche eine voller Höhepunkte. Sportlich wie persönlich. Sportlich hat er seinen Tritt auf dem 2000-Kilometer-Lauf gefunden. Persönlich konnte er gleich zwei Feste feiern: den 25. Hochzeitstag am Mittwoch und den 56. Geburtstag am Freitag. Den Hochzeitstag verbrachte er zusammen mit seiner Frau Patrizia, die ihn auf der Tour begleitet, auf einer Seilbahn auf dem Genfersee. Toll sei es gewesen, so Gröflin, nur der Wind spielte nicht mit. Statt der Segel brummte der Motor.

Der Geburtstag dann, ein «normaler Lauf-Arbeitstag»,

liess er und sein Team – neben seiner Frau begleitet ihn als Betreuer Mosh Mangha – bei einem feinen Znacht ausklingen.

Zeit zum Ausruhen bleibt Gröflin nicht. Nach der «eher lockeren» Etappe gestern Dienstag mit 52 Leistungskilometern und 1600 Höhenmetern, folgt heute Mittwoch die zweite der «Big 5»-Etappen: Diesmal geht es von Fionnay nach Arolla. 2835 Meter rauf, 2329 Meter runter. Mit 77 Leistungskilometern ist dies die zweitintensivste Etappe auf der zweimonatigen Tour. Er wird sie meistern. Hoffentlich ohne Schreckmoment.

Thomas Wehrli

Eine Hommage an Möhlin

Michael Derrer hat ein Kinderlied über das Dorf geschrieben.

Michael Derrer ist auf den Geschmack gekommen: Nach seinem Erstling «Der Grind», einem Song, den der GLP-Politiker im Nationalratswahlkampf 2019 getextet und komponiert hat, legt er nun mit einem zweiten Song nach. Diesmal ist Derrer, 52, Grossratskandidat.

Während «Der Grind» einen politischen Inhalt hat – der Mundartsong fordert dazu auf, den eigenen Kopf einzusetzen, statt einfach Parolen nachzubeuten – legt Derrer diesmal ein Kinderlied vor. «Möhli, ich blib dir treu» ist eine Hommage an Möhlin, dem Dorf, in dem Derrer aufgewachsen ist.

Heute lebt er einen Steinwurf entfernt, in Rheinfelden, kehrt aber regelmässig auf seinen Joggingrunden nach Möhlin zurück. «Auch wenn ich seit einem Vierteljahrhundert in Rheinfelden wohne, kommt bei mir das Gefühl von Heimat erst im Dorf auf, in dem ich aufgewachsen bin», sagt Derrer.

Da stellt sich die Frage: Warum zieht er dann nicht nach Möhlin zurück, an jenen Ort, nach dem er sich laut Refrain ständig sehnt? «Ich habe wunderbare Erinnerungen an meine Kindheit», sagt Derrer. Das Rad der Zeit zurückdrehen könne niemand – und wolle auch er nicht. «Ich lebe gerne in Rhein-

felden. Für mich stimmt es, ab und an zurückzukehren und in die Welt der Erinnerungen einzutauchen.»

Je älter er werde, desto mehr werde ihm bewusst, wie wichtig die eigenen Wurzeln seien, sagt Derrer. Er, der beruflich viel im Ausland weilt, schätzt dieses Nach-Hause-Kommen. Er denke, gerade auch unterwegs, viel über das Thema Heimat nach. Auch dies habe ihn zum Song bewogen, sagt der Unternehmer, Dozent und Bezirksrichter. «In der Schweiz wird der Heimatbegriff von gewissen Kräften instrumentalisiert und monopolisiert. Das missfällt mir. Meine Haltung ist: Heimat ist etwas Lokales und Persönliches.»

Derrer will mit seinem Lied etwas an die Gemeinde zurück-

geben – und gleichzeitig etwas weitergeben. «Ich will den Kindern, die in Möhlin aufwachsen, zeigen, was das Dorf so besonders macht. Möhlin hat einen eigenen Song verdient.»

Erlös kommt Altersheim in Möhlin zugute

Im Text ist denn auch von Orten und Bauten die Rede, mit denen jemand, der Möhlin nicht kennt, nichts anfangen kann. Derrer lacht. «Ihnen bleibt nur eine Möglichkeit: Das Dorf besuchen. Es lohnt sich.»

Die Idee zum Song hatte Derrer vor rund einem halben Jahr. «Zuerst war nur der Refrain da», erzählt er. Dann kamen Strophen und Melodie – eine Mischung aus Swing und Rock'n'Roll – hinzu. Insgesamt arbeitete Derrer rund eine Woche an Text und Melodie. Aufgenommen hat er den Song vor gut einem Monat im Musikstudio eines Bekannten in Rumänien, als er dort beruflich war.

Hören kann man den Möhlin-Song auf Youtube. Wer ihn kaufen will, kann dies über die Website von Derrer für 90 Rappen tun. Verdienen will Derrer am Song nichts. «Der gesamte Erlös kommt dem Altersheim Stadelbach in Möhlin zugute.»



Michael Derrer hat seinen zweiten Song veröffentlicht. Bild: tve

Thomas Wehrli